

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

### Volksblatt für Wilsdruff.

Gitterneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinischönau, Klipphausen, Lampertswalde, Limbach, Loxen, Mohorn, Miltitz-Rötschen, Mügig, Neukirchen, Niedernberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Voßdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rötsch, Rothschönburg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelitzstadt, Spechtschen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mf. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mf. 54 Pf.  
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro vierseitigem Korpusblatt.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Ortliches und das Inseratenblatt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 129.

Sonntag, den 30. Oktober 1904.

63. Jahrg.

Die nächste Nr. erscheint Mittwoch Abend.

Inseraten-Annahme bis mittags 12 Uhr.

### Mar zum Gesetz.

Das ist auch heute noch die Signatur der Sage im englisch-russischen Konflikte. Die diplomatischen Verhandlungen dauern fort und es lädt sich zur Stunde noch nicht beurteilen, ob ihr Verlauf einer friedlichen Lösung näher kommt oder ob Russland in den nächsten Tagen vor die Aufgabe gestellt sein wird, zwei Kriege zu gleicher Zeit führen zu müssen. Lange kann diese Ungewissheit freilich nicht dauern; die aufgebrochene englische Bevölkerung verlangt rasche Entscheidung und weitgehende Sühne. Der offiziöse "Daily Graphic" sagt, die Geduld der Nation sei auf das äußerste gespannt. In dieser Tatsache selbst liege ein furchtbares Ultimatum, dementsprechend sich auch die Regierung zu handeln gewungen seien werde. Die Stimmung in der Londoner Bevölkerung spiegeln folgende Telegramme von gestern Nachmittag wider:

London, 28. Oktober. Hier herrscht nur eine Stimme, daß die Krise durch das Erzielen der russischen Regierung hente den Gipelpunkt erreicht hat, und daß wenige Stunden über Krieg und Frieden zwischen den beiden Weltreichen entscheiden werden. Mit intensiver Spannung erwartet ganz England den auf heute mittag im Auswärtigen Amt eingerufenen Kabinettstag, der, wie niemand zweifelt, auf Jahre hinaus über Krieg und Frieden des größten Teils der bewohnten Erde entscheiden wird. Schon jetzt drängt sich eine dichte Menschenmenge um die Zugänge zu Downing Street, um dem welthistorischen Ereignis wenigstens als Zuschauer beiwohnen. In allen Regierungsdepartementen herrscht ununterbrochen fieberhafte Tätigkeit. Ein hoher Minister jagte: "Wir hoffen das Beste und rüsten uns auf das Schlimmste." Nach Depeschen aus den britischen Arsenalen und Flottenstationen in England und in allen Weltteilen herrscht eifige Rüstung und Bewegung mit der bei Kriegszeiten üblichen Verschwiegenheit.

Etwas Hoffnung auf friedliche Lösung läßt folgende — zunächst allerdings noch unkontrollierbare — Reuter-Meldung aus London von gestern abend zu:

London, 28. Oktober. Die britische und die russische Regierung haben ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, im Prinzip den Vorschlag anzunehmen, daß die kritischen Punkte, betreffend den Vorfall auf der Doggerbank einer Untersuchungskommission überwiesen werden und die russischen Schiffe unterdessen in Vigo verbleiben. (Urtümlich verlangte England bekanntlich Bestrafung der schuldigen Offiziere ohne jede Untersuchung, was Russland ablehnte. Ned.d.W.B.) Inbetreff der Einzelheiten ist noch nichts festgelegt worden, doch dürften die Artikel 9, 10 und 32 der Haager Konvention eine befriedigende Grundlage für das einzuschlagende Verfahren bieten. Dieser Vorschlag ist nicht von der britischen Regierung ausgegangen.

Nunmehr liegt auch der Bericht des Kommandeurs des russischen Geschwaders — es ist ein Glück für den Mann, daß er den Raum im Gedächtnis zu bewahren den Namen Koschewinski führt, sein "Auhm" würde sonst für alle Zeit fortleben — vor. Was dieser Seemann zur "Rechtfertigung" seines bösen Streiches zu erzählen weiß, ist sehr mager und sicher nicht geeignet, die Verhandlungen mit England zu erleichtern. Der famose Herr erzählt in seinem ersten Telegramm:

Die Auseinandersezung in der Nordsee wurde durch zwei Torpedoboote hervorgerufen, die, ohne Lichter zu zeigen, im Schutz der Dunkelheit das an der Spitze des Geschwaders fahrende Schiff angrißen. Das Geschwader ließ die Scheinwerfer spielen und eröffnete das Feuer. Dabei zeigten sich einige kleine Dampfschiffe, die Fischdampfer ähnelt. Das Geschwader versuchte diese Dampfer zu schonen und stellte das Feuer ein, sobald die Torpedoboote aus dem Gesichtskreis verschwunden waren. Die englische Presse ist darüber empört, daß das am Ort des Zusammenstoßes vom Geschwader bis zum Vorgen zurückgelassene Torpedoboot den Beschädigten keine Hilfe geleistet habe. Beim Geschwader befand sich nicht ein Torpedoboot und niemand wurde am Orte des Zusammenstoßes zurückgelassen. Folglich blieb bei den kleinen Dampfern dasjenige von den zwei Torpedobooten, das nicht in Grund gebohrt, sondern nur beschädigt war. Das Geschwader leistete den kleinen Dampfern keine Hilfe, da es sie in Veracht hatte, daß sie Beihilfe leisteten, denn sie versuchten hartnäckig, die Linie der Schiffe zu durchbrechen. Einige von ihnen zeigten gar keine Lichter, andere erst sehr spät.

Ein zweites Telegramm des Admirals meldet: Das Geschwader stieß auf viele hunderte von Fischern, denen es immer die nötige Aufmerksamkeit schenkte, nur nicht als unter den Fischern fremde Torpedoboote angetroffen wurden. Eins von den Torpedobooten ist verschwunden, das andere ist, nach den Aussagen der Fischer, bis zum Morgen bei ihnen geblieben. Sie hielten es ein russisches und waren empört, daß es den Beschädigten keine Hilfe leistete. Es war aber ein fremdes, daß bis zum Morgen blieb, entweder, um das andere zu suchen, oder um seine Beschädigungen auszubessern, wobei es sich nicht traute, sich denen, die nicht seine Genossen waren, zu erkennen zu geben. Wenn auch Fischer unvorsichtiger Weise in die Auseinandersetzung eingezogen worden sind, so bitte ich im Namen des ganzen Geschwaders, den unglücklichen Opfern unserer aufrichtigstes Beileid ausdrücken zu wollen. Wie aber die Sache lag, konnte kein Kriegsschiff, auch nicht im tiefsten Frieden, anders handeln.

Was das für Torpedoboote gewesen sein sollen, ist schlechterdings unerfindlich. Englische können es nicht gewesen sein, denn dann hätte man längst davon gehört. Und an japanische Torpedoboote zu denken, ist so absurd, daß man fast lieber annehmen möchte, die Russen hätten auf zwei ihrer eigenen Torpedoboote geschossen.

England rüstet inzwischen fleißig weiter. Man berichtet darüber von gestern: Das Kanalgescwader hat heute nachmittag gefechtsklar gemacht. Es geht das Gerücht, die ganze Flotte, mit Ausnahme des Schlachtschiffes "César" gehe morgen in der Frühe nach Westen in See, um angeblich einen Scheinangriff gegen Gibraltar auszuführen. Heute nachmittag sind einige Torpedoboote nach Tanger abgegangen. Die Tätigkeit im Arsenal wird kräftig fortgesetzt. Die Division der Mittelmeerflotte, welche hier erwartet wird, umfaßt sechs Schlachtschiffe, sämtliche Panzerkreuzer, sowie 20 Torpedoboote und Torpedobootzerstörer. Vier Schiffe des englischen Mittelmeergeschwaders verließen um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr abends den Hafen von Fiume. Der in den griechischen Gewässern befindliche Teil des englischen Mittelmeergeschwaders erhält Befehl, diese Gewässer mit aller Geschwindigkeit zu verlassen. In Malta sind der britische Kreuzer "Bacchante" mit Kontraadmiral Waller, das Schlachtschiff "Albemarle", mit Kontraadmiral Hamilton an Bord, ferner das Schlachtschiff "Montagu" und 6 Torpedobootzerstörer von Skopje eingetroffen. Das Schlachtschiff "Queen" und 9 Torpedo-

bootzerstörer sind mit unbekannter Bestimmung von Malta abgegangen. Sämtliche beurlaubten Offiziere wurden zurückberufen.

### Die Beschiebung anderer neutraler Schiffe.

Die russische Flotte scheint auf jedes ihr begegnende Schiff ohne weiteres geschossen zu haben. Es wird nämlich noch berichtet:

Der in Geestemünde eingetroffene deutsche Fischdampfer "Sonntag" ist von der russischen Flotte 2 $\frac{1}{2}$ , Stunden bei der Doggerbank beschossen, aber nicht getroffen worden. Der Schiffsführer, Kapitän Hähnel, teilt hierüber folgendes mit: "Wir befanden uns am 21. Oktober bei den Horns-riß-Fischgründen an der jütlandischen Westküste. Vormittags passierten fünf russische große Schiffe, abends neun weitere. Nördlich von uns befand sich ein großer Frachtdampfer. Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden wir durch Scheinwerfer beleuchtet; gleich darauf fielen die ersten Granaten in unserer Nähe. Das russische Schiff feuerte nach allen Seiten, bis 80 Schüsse in der Minute. Gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr kam der Frachtdampfer in unsere Nähe und lenkte das Feuer auf sich. Beim Licht des Scheinwerfers konnten wir das Aufschlagen der Granaten dicht bei diesem Dampfer beobachten, sahen dann südlich einen zweiten Scheinwerfer und in der Nähe des uns beschiebenden Schiffes Granaten aufschlagen. Wir blieben unbeschädigt. Nach 11 Uhr kamen keine Granaten mehr."

Daneben müssen die Russen glücklicherweise unglaublich schlecht geschossen haben.

Aus Kopenhagen wird noch berichtet: Auf Gründen der schwedischen Regierung wurden der Kapitän und die Besatzung des Helsingborger Dampfers "Aldebaran" über die nach Angabe des Kapitäns am Freitag abend durch ein fremdes, anscheinend russisches Kriegsschiff erfolgte Beschleierung des "Aldebaran" polizeilich verhört; alle waren der Überzeugung, daß scharf geschossen wurde. Die Mannschaft habe Granaten in der Luft und über den Aldebaran explodieren sehen. Der Abstand habe eine halbe Seemeile betragen. Das russische Kriegsschiff habe die schwedische Flagge deutlich sehen müssen. Kapitän und Mannschaft wurden auf ihre Aussagen vereidigt.

Wolfs Bureau meldet uns heute, Sonnabend mittag:

London, 29. Oktober. Es ist gelungen, zwischen England und Russland eine Einigung dahin zu erzielen, daß der Zwischenfall durch das internationale Schiedsgericht entschieden werden soll und die in Betracht kommenden russischen Seooffiziere zu diesem Zwecke ausgeschifft werden.

London, 29. Okt. (Neutermeldung.) Trotz der verbesserten politischen Lage macht sich im ganzen Lande, in allen Kriegshäfen eine gesteigerte Tätigkeit bemerkbar. Es wird eine große Anzahl von Minenschiffen und Kreuzern der Reserve fertiggestellt. Die Admirallität scheint eine Flottenkundgebung zu beabsichtigen. 110 Torpedoboote sind der Heimatflotte attached.

London, 29. Okt. Die Ansichten der englischen Presse über die Lösung des Zwischenfalls sind sehr geteilt. Die Blätter der Opposition erklären sich mit der Vermeidung des Krieges befriedigt. In der Bestimmung, daß ein Teil der baltischen Flotte während der Untersuchung in Vigo bleiben muß, erblickt "Daily Chronicle" die beste Gewähr dafür, daß derartige Verstöße sich nicht wiederholen werden.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, 29. Oktober 1904.

### Deutsches Reich.

**Ein Erlass des Großherzogs von Oldenburg**  
über das Hutabnehmen der Kriegervereine bei Paraden vor dem Landesherrn wurde in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Vorsitzenden der oldenburgischen Kriegervereine zur Kenntnis gebracht. Bekanntlich hatte die Anordnung, daß bei Paraden vor dem Landesherrn der Hut abzunehmen sei, bei vielen Kriegervereinen des Herzogtums böses Blut erregt. In dem nunmehr erschienenen Erlass gibt der Großherzog auf das bestimmteste fund, daß er das gleichmäßige Abnehmen des Kopfbedeckung beim Vorbeimarsch wünscht. Das Organ des Oldenburger Kriegerbundes bemerkt erläuternd hierzu: "Für diesen Wunsch ist bei Seiner Königlichen Hoheit der Gedanke entscheidend gewesen, daß die Oldenburger ein Kontingent der Preußischen Armee bilden und sich daher in allen militärischen Dingen, auch im Kriegervereinswesen, nach den in Preußen bestehenden Vorschriften zu richten haben." — Diese Meinung dürfte allerdings auf Widerspruch stoßen!

### Vor die Tür gesetzt!

Wie man's macht, ist's falsch. Neulich ist die "Genossin" Luxemburg in Sachsen wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten verurteilt worden; der "Vorwärts" war damit natürlich keineswegs einverstanden. Jetzt ist Rosa, nachdem sie erst 2 Monate verbüßt hatte, durch den Amnestieerlaß des Königs von Sachsen begnadigt worden. Darüber ärgert sich der "Vorwärts" wieder; er meldet seinen Lesern das Voromniss in folgender Form: Von der sächsischen Amnestie wurde auch die Genossin Luxemburg betroffen. Gleich nach Beendigung des internationalen Kongresses mußte Genossin Luxemburg die ihr wegen Majestätsbeleidigung zuverkündete Strafe von 3 Monaten Gefängnis in Zwiedau antreten. Es war ihr nicht vergönnt, den Kelch bis zur Reise auszukosten; am Dienstag vormittag wurde sie gleich anderen Verbrechern vor die Tür gesetzt. Die arme Rosa! Vor die Tür gesetzt! Hoffentlich sucht unsere Regierung die Sache wieder gut zu machen, indem sie der freitribenden Genossin vergönnt, den Kelch bis zur Reise auszukosten.

### Zwillinge, Drillinge usw.

Der familiären Statistik über die "Mehrgebürtigen" in Preußen ist die Tatsache zu entnehmen, daß in den Jahren 1875 bis 1900 im ganzen 771016 Zwillinge geboren vor gekommen sind. Drillingegebürtige gab es in diesen 25 Jahren 8509, Vierlingegebürtige 123, Fünflingegebürtige 3. Über hinaus hat sich keine preußische Mutter versteigern. Eigentlich sind ja auch 5 Kinder auf einmal genug.

### Der letzte Freiheitskämpfer.

Im Alter von 113 Jahren ist dieser Tag in Maria-Theresienhof (Szabadka) der vorige Bindemäster Joseph Jung gestorben. Der Verstorbene hatte als 22jähriger Jungling die Schlacht bei Leipzig im Heere der Verbündeten mitgemacht. Er war fünfmal verheiratet und hinterließ aus der fünften Ehe ein "Kind", eine Tochter, die gegenwärtig im 72. Lebensjahr steht.

### Ausland.

#### Der Segen des Zarewitsch.

Eine merkwürdige Anekdote über die Abfahrt der baltischen Flotte wird einem englischen Blatte aus Petersburg berichtet. Ehe der Zar sie zum letzten Mal besichtigte, ließ er ihren Befehlshaber, den Admiral Roschetski, kommen und führte ihn in ein Zimmer, in dem die Kaiserin mit dem kleinen Zarewitsch auf dem Schoß saß. Der Kaiser forderte den Admiral auf, die Hand des Kindes zu nehmen. Vorsichtig tat der Admiral, wie ihm gehieben war, und fand dann in dem zierlichen Faustchen des Kindes ein kleines Heiligenbild, das er seitdem selbst trägt. Der Kaiser aber sagte ernsthaft zu ihm: "Admiral, mein Sohn segnet Sie!" — Der Segen scheint eine merkwürdige Wirkung gehabt zu haben, denn die erste Kriegstat des Admirals war der Angriff auf die englische — Fischersfotter.

**Ein Rassenkrieg zwischen Weißen und Negern**  
droht in Berkely (Virginien) infolge Lynchung eines bei seinen Passagieren sehr angesehenen Negers auszubreiten. Die Vorgeschichte des Falles ist folgende: Ein Polizist wurde, als er einen Neger festnehmen wollte, von einem anderen Neger namens Blount, der den Verhafteten zu befreien suchte, geschlagen. Blount wurde daraufhin ebenfalls verhaftet und in das Ortsgefängnis von Berkely gebracht. Am nächsten Morgen stürmten ein Haufen Weiße das Gefängnis, holten Blount aus seiner Zelle und hängten ihn an einen Baum in der Nähe. Mehrere Neger versuchten, das Verbrechen zu verhindern, wurden aber weggetrieben. Unter den Farbigen herrscht infolge dieser Lynchung eines ihrer Passagierinnen aus so nötigen Ursachen eine erhabte Stimmung, und sie drohen, die Weißen in der Stadt, denen sie an Zahl weit überlegen sind, auszurotten. Sie haben sich Feuerwaffen verschafft und sammeln sich im Negerviertel, um sich zum Rachezug gegen die Weißen zu ordnen. Die Ortsbehörden hoffen, mit Hilfe der ihnen zur Verfügung stehenden Polizeimacht die Ordnung aufrecht erhalten zu können, bis Truppen eintreffen.

### Aus Stadt und Land.

Meldungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 29. Oktober 1904.

— Der König hat den am 1. November 1904 nach rund 50jähriger Tätigkeit im bergmännischen Berufe in den Ruhestand tretenden Oberschichtmeister Ilde am königlichen Steinkohlenwerke in Rauderoda das Verdienstkreuz verliehen.

— Die diesjährigen **Herbstkontrollversammlungen** für Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve (einschließlich Dispositions- und laufender Halbinvaliden, zeitig Ganzinvaliden und der zur Disposition der Erfahrböden entlassenen Mannschaften) der Jahresklassen 1897 bis mit 1904 finden im Landwehrbezirk Meißen in der Zeit vom 3. bis mit 12. November statt. Die näheren Bestimmungen hierüber sind durch Plakate an den Anschlagtafeln bzw. an geeigneten Orten in der Gemeinde bekannt gegeben. Es werden Gestellungsbefehle nicht ausgegeben und hat jeder zur Kontrollversammlung Verpflichtet sich wegen Ort und Zeit an den Anschlagtafeln zu orientieren und sich bei eintretendem Zweifel an das Hauptmeldeamt oder an den Gemeindvorstand zu wenden. Besuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind schriftlich beim Hauptmeldeamt anzubringen. Wegen Bereidigung der sächsischen Staatsangehörigen und der vorzunehmenden Fußmessungen kann eine Befreiung nur in den allerdringendsten Fällen gewährt werden. Militärvässe, Führungszeugnisse, Kriegsbeordrungen und Bahnnotizen sind zur Kontrollversammlung mitzubringen.

— Für die **Überlassung der Säle** an die politischen Parteien aller Richtungen hat der sächsische Saalhaberverband folgende Bedingungen aufgestellt, die für alle dem Verband angehörenden Saalhaber Sachsen bez. für die bei ihnen verkehrenden Parteien maßgebend sind: "Die Säle stehen allen Parteien für ihre Versammlungen zur Verfügung, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen. Sonn- und Feiertage, sowie patriotische Feiertage und öffentliche Tanztage in der Woche sind ausgeschlossen, in gleicher Weise Tage, an denen bei Saalhabern Kontrollversammlungen, Plüsterung, Aushebung oder Einquartierung stattfindet. Jede geplante Versammlung ist rechtzeitig bei den in Frage kommenden Saalhabern anzumelden. Die Anzeige muß enthalten: Saalbetrieb und -tag, Tag und Stunde des Beginns der Versammlung. Der Schluss der Versammlung hat spätestens nach 12 Uhr zu erfolgen. Die Veranstalter von allgemeinen öffentlichen und nichtöffentlichen Versammlungen haben zunächst der Lokale möglichst zu wechseln. Alle anderen Unternehmungen der Parteien, als: Geschäft-, und Jahrestreffen, oder solche, wodurch Lokalitäten als ständiger Sammelpunkt einer politischen Volksgruppe angesehen werden und somit Veranlassung geben könnten zu einem dauernden Militärverbot, sind ausgeschlossen. Die Saalhaber steht das Recht zu, bei Benutzung ihrer Lokalitäten eine Entschädigung für Licht, Heizung und Reinigung zu beanspruchen. Etwa im Laufe der Zeit sich notwendig machende Änderungen der Bedingungen behält der Verein sich vor.

— **Prinzessin Luise von Coburg**, deren Schicksal — wie bereits gemeldet — nunmehr von den Gutachten französischer Ärzte abhängig gemacht ist, wird von den Doktoren Magnan, Joffroy, Garnier und Toulouse untersucht werden. Die früheren Berichte, auf Grund deren sie interniert wurde, liegen nunmehr ihrem Wortlaut vor. Im ersten Gutachten vom 21. Mai 1898 forderten die Wiener Ärzte Dr. Hinterhofer und Professor Hirsch eine Beobachtungsfrist von sechs Monaten. Aus der Gleichgültigkeit, mit der die Prinzessin Gegenstände behandelt, deren Besprechung jedem normalen Menschen sehr peinlich gewesen wäre, schlossen die Ärzte zuerst auf Anzeichen einer gewissen Geisteschwäche. Am 22. April 1899 erst wurde ein sehr umfangreicher Bericht erstattet, der neue Symptome für ihre Schwachsinnigkeit aufzählte. Besonders auffiel eine ganz merkwürdige Sammelwut bei ihr. Sie sammelte Annonen, Zeichnungen aus illustrierten Zeitschriften und sogar widerwärtige Dinge, wie blutige Wette und Schnügel von Fingerringen. Anderseits herrschte in ihren Raumern eine fortwährende Unordnung und Unreinlichkeit. Die Gesamtheit dieser und anderer Erscheinungen bezeichnete das Gutachten als eine Geisteschwäche, die es erfordert, daß die Prinzessin unter den Schutz des Gesetzes gestellt würde. Am 13. Mai 1899 folgte dann das Gutachten der Wiener Medizinischen Fakultät, die namentlich die Widerstandsfähigkeit gegen den Einfluß Magazinflusses als bezeichnend ansah. Die Prinzessin sei völlig unfähig, ihren eigenen Angelegenheiten zu entscheiden. Vor etwa einem Jahre wurde ein Bericht der Psychiatrer Professor Jolly (Berlin), Wagner (Wien), Mellis und Weber eingefordert, die den beständigen Aufenthalt der Prinzessin in einer geschlossenen Anstalt als unbedingt notwendig erachteten. Die Prinzessin wies die ihr durch einen Rechtsanwalt für die letzten drei Monate angebotene 18000 Kronen zu rück, da die Summe nicht für ihren jetzigen Lebensunterhalt und zur Deckung der Kosten ihrer Flucht ausreiche.

— **Der Stenographen-Verein Gabelsberger** zu Wilsdruff begeht nächsten Freitag, 4. Novbr., im Saale des Hotels "Weißer Adler" sein erstes Stiftungsfest und war durch Konzert, Theater und Ball.

— **Der Wasserstand der Elbe** ist in den letzten Tagen wieder zurückgegangen. Für die Frachtschifffahrt, die sich in den letzten Wochen ziemlich lebhaft gestaltete, wirkt dieser Umstand außerordentlich störend und hemmend, da die beladenen Schiffe unterwegs auf Grund geraten und erst nach Ableitung eines Teils der Ladung ihre Fracht fortsetzen können. So sind in den letzten Tagen eine erhebliche Anzahl Schiffe auf den Grunde festgesunken. Der Schiffsbetrieb hat hierunter auch insfern zu leiden, als die Zahl der Schiffshavarien sich dadurch wesentlich vermehrt.

— **Klipphausen**, 28. Oktober. Am Sonntag abends 8 Uhr giebt der Zitherklub "Edelweiß" aus Bauleroda im hiesigen Gasthof ein Zitherkonzert mit humoristischen Vorträgen.

— **Hörlsdorf**, 28. Oktober. Die hiesige Kirchweih wird am Sonntag und Montag gefeiert. Im Loheschen Gasthof konzertiert am Reformationsfesttag Musikdirektor Otto Scharfe aus Dresden mit seiner Kapelle. Dem Konzert folgt Ball.

— **Braunsdorf**, 29. Oktober. In Webers Gasthof "zur Sonne" findet morgen, Sonntag, abends 7 Uhr großes Konzert der Kapelle der reitenden Artillerie aus

Königshütte unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Dörfel statt.

### Kurze Chronik.

**Eisenbahnunglüx.** Kassel, 29. Okt. Das Eisenbahnunglüx meldet: Als heute morgen 10 Uhr 45 Minuten der nach Gräfe bestimmt Personenzug die Station Badensberg verließ, entgleiste die Lokomotive. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verletzt und nach Kassel ins Krankenhaus gebracht. Das Gleise war zwei Stunden gesperrt.

**Dampfkesselexplosion.** In Schweiter bei Achen (Boden) explodierte in der Stoffabrik von Renner & Höller der Dampfkessel. Ein Arbeiter wurde getötet. Der Fabrikhaber Höller wurde lebensgefährlich verletzt.

**Ein Gut des Schwagers des Kaisers.** Charlottenhof, Eigentum des Herzogs Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, ist vollständig niedergebrannt.

**Erftstadt.** Auf Schloß Tworlau bei Erftstadt erstickte eine beim Großen Saarwa-Zeltlager zu Besuch weilende Verwandte v. Michalowitsch und deren Begleiterin, beide Franziskanerinnen aus dem Annunciat-Kloster bei Wickrath in Niederösterreich, in ihren Schlafzimmern durch Kohlenoxydgas, das aus der fürstlich neuingerichteten Heizanlage ausgetreten war.

**Fabrikbrand.** In der Holzstuhlfabrik von Wittstock in Elbing sind Kesselhaus und Lagerhaus abgebrannt. 200 Arbeiter sind brotlos. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Aufgespiest.** In Bandach bei Stahlhammer wurde eine 70jährige Arbeitersfrau von einem starken Rothirsch, einem Wildschwein, angefallen, aufgespiest und so zugerichtet, daß sie bald darauf starb. Von den zu Hilfe eilenden Männern wurde einer am Oberschenkel und einer an der Brust von dem wilden Tier schwer verletzt.

**Das Feuer in Hamburg.** In dem Zelllager der Deutschen Bacum Oil Company, von dem wir berichteten, soll, wie man vermutet, auf Brandstiftung zurückzuführen sein. Über 4000 Tonnen Öl sind verbrannt, doch erleidet der Betrieb der Gesellschaft keinerlei Störung.

**Herbigswitter.** In München ging am Dienstag nachmittag ein schweres Gewitter mit einem wolkenbrüchigen Regen nieder.

**Beim Examieren vom Schläge gerührt.** In Darmstadt wurde Oberlandesgerichtsrat Scriba während der Ablösung der zweiten juristischen Prüfung vom Schläge getroffen und war sofort tot.

**Reicher Fang.** Der Fischdampfer "Mecklenburg" der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft "Nordsee" ist mit einem reichen Fang von der ersten diesjährigen Fangreise an der Küste Marokkos zurückgekehrt. Der Fang besteht aus 550 Br. Adlerlachs, 180 Br. Seebarsen, 24 Br. Blanbarsch, 22 Br. Petermann u. a., zusammen ca. 800 Br. Aus diesen Ergebnissen ist zu folgern, daß die reichen südlichen Fischgründe große Wichtigkeit für die Fischereiübung Deutschland erhalten werden.

**Epidemie.** Asch, 26. Okt. Die vor einigen Tagen ausgebrochene Masernepidemie hat jetzt einen derartigen Umfang genommen, daß sich der Ortschulrat genötigt sieht, die Frage der Schließung der Schulen zu erwägen. Infolge der Epidemie, die bereits mehrere Opfer forderte, schließen in manchen Schulklassen die Hälfte der Schüler. In den benachbarten Orten Neuberg mehren sich die Fälle von Scharlachkrankungen derart, daß auch die dortige Volksschule geschlossen werden dürfte.

### Kirchennachrichten.

#### Wilsdruff.

Am Reformationsfest:  
Vorm. 1/2 Uhr Messe, 9 Uhr Gottesdienst (Predigtzeit). Psalm 118, 17. Heiliges Abendmahl.  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchenmusik zum Reformationsfest 1904.  
Danke Dir, du Gott der Gnade" gesungenes Lied für Orgel und Orgel v. Röder. Gelungen von Hilf Martha Möllers.

#### Grumbach.

Am Reformationsfest:  
Vorm. 1/2 Uhr Messe, Predigtgottesdienst, heiliges Abendmahl.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Kesselsdorf.

Am Reformationsfest:  
Vorm. 1/2 Uhr Messe, Gottesdienst (Predigtzeit). Psalm 118, 17. Heiliges Abendmahl.  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

#### Sora.

Am Reformationsfest:  
Vorm. 8 Uhr Messe. Anmeldung tags vorher erbeten. 1/2 Uhr Gottesdienst mit Kommunion.  
Kollekte für den Evangel. Gustav-Adolf-Verein.

#### Limbach.

Am Reformationsfest:  
Vorm. 8 Uhr Messe. Anmeldung tags vorher erbeten. 1/2 Uhr Gottesdienst.  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

#### Röhrsdorf.

Am Reformationsfest:  
Vorm. 8 Uhr Messe. 1/2 Uhr Gottesdienst verb. mit der Feier des hl. Abendmahl.  
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.  
Abends 7 Uhr Missionssonntag in Klipphausen.  
An beiden Tagen Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

#### Blankenstein.

Am Reformations- und Kirchweih:  
Vorm. 8 Uhr Messe. 1/2 Uhr Gottesdienst in Blankenstein. 1/2 Uhr Gottesdienst in Klipphausen.  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

#### Canneberg.

Am Reformations- und Kirchweih:  
Vorm. 1/2 Uhr Messe. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahl.  
(Tgl. Vol. 2, 6—9.)  
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

**Winter-Saison 1904.**  
Aus guten Stoffen, beste Verarbeitung und hohen Farben empfehle ich:  
**Damen-Paletots und Jacketts**  
von 4 Mf. an.  
**Damen-Câpes**  
von 7,50 Mf. an.  
**Herren-Anzüge**  
von 15 Mf. an.  
**Herren-Winterüberzieher**  
von 10 Mf. an.  
**Loden-Joppen**  
von 4 Mf. an.  
ferner herrliche Neuheiten in:  
**Damen-Kleiderstoffen,**  
**Kleider-Jacken u. Rock-Lamas,**  
**Hemden- u. Jacken-Barhente**  
Ede 20 Pf.,  
sämtliche Woll- u. Weisswaren  
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.  
**R. Petzold Nachfl.**  
Adolf Schmidt,  
Tharandt.

**Wascht mit  
Schwan-Seifenpulver**

**Tüchtige Vertreter** für unsere vorzüglichen Nähmaschinen  
unter 6 Jahre Garantie, erste Klasse  
**Fahrräder unter 2 Jahre Garantie**, und Wringmaschinen zu  
konkurrenzlos billigen Preisen suchen wir unter sehr günstigen  
Bedingungen an allen Orten und geben Probemaschinen einzeln ab.  
„Spur“ Maschinen- und Fahrradwerke Chorinski, G. m. b. H.  
Berlin, Elsasserstr. 29.

**Ratskeller Potschappel.**  
Augenehmer Aufenthalt.  
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.  
**Richard Dathe.**

**Carbid,**  
(ca. 310 l Ausbeute) ab Lager Dresden,  
Mf. 24,20 per 100 kg „Netto“,  
Verladung „Gratis“ freibleibend  
**Carbidwerk Freyung m. b. H.**  
Verkaufsbureau Zwickau,  
Schumannstraße 14.

• Brillen, Klemmer,  
Operngläser, Zimmer-, Fenster-,  
Bade- u. Fieberthermometer,  
Wetter-Gläser usw. usw.  
sowie sämtl. Reparaturen  
an optischen Sachen billigst bei  
**Th. Nicolas, Freibergerstr. 5 B.**

**Hässlich**  
find alle Hautunreinigkeiten u. Hautausfälle, wie Mitesser, Fünen, Geditspidel, Haartröte, Buscheln, Blütchen u. dgl. Daher gebraucht man nur Steckenpferd.  
**Carbol-Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
mit echter Schuhmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf. bei Apoth. Tschaschel.

**Jagdwaffen aller Art etc.**

Centr.-Jagdflinten Stiel. 16—24 von Mf. 33 an.  
Scheibenbüchsen 8 u. 9,5 mm von Mf. 35 an.  
Flieb-Teaching 6 u. 9 mm von Mf. 6 an.  
Flieb-Taschen-Pistole 6 mm von Mf. 2 an.  
Luftgewehr für Raufen u. Schießpistole von Mf. 8 an.  
Luftpistole von Mf. 2 an. Revolver (echt läufig) v. Mf. 4,50 an. Schlagriegel von Mf. 0,35 an. Hirschfänger, Degen für Beine aus Borsteblättern von Mf. 7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von Mf. 1,50 an. Jagdgläser von Mf. 6,20 an. Sämtl. Jagdwaffen u. Hirschhornwaren billigst. Mf. Preislist. Über alle oben benannte Artikel u. d. R. m. gratis u. franco. Neue Pneum.-Führer von Mf. 75 an. Luftsäcke, Mäntel, Louis Vuitton. Radarkel. Reparaturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen und Fahrrädern, u. Emaillieren, Vernickeln leichter billigst und gut unter 1jähriger Garantie.

**Otto Rost,**  
Büchsenmacher, Wilsdruff.

**6. Geld-Lotterie**  
für die  
**Völkerschlacht-**  
**DENKMAL.**

15 222 Geldgewinne: Mark

**258 500**

Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

**100 000**

Prämie und Hauptgewinne:

**75 000**

**25 000**

**10 000**

Lose à 3 M. Preis u. Liste 20 Pf., umspitzen auch gegen Nachr. Deutscher Patriotenbund Leipzig, Blücherstr. II und alle besseren Losgeschäfte. Auf 10 Lose ein Freilos.

In Wilsdruff bei Hugo Hörig.

**Garantiert frische  
Eier**

kaufst Heinrich, Parkstraße.



**Karpfen**

verkauft Liebig.

**Schlachtpferde**  
von 55—160 Mf. kaufst liebst die älteste Rosseschlacherei von Mensch in Potschappel. Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telefon Nr. 735 zum Potschappel. Einsätze finden nur durch mich selbst statt.

**Mitesser,**

Müsli, Gesichtspüdel, Haartröte, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von Steckenpferd.

**Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
mit echter Schuhmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf. bei Apotheker Tschaschel.

**2 Wohnungen** in der 1. Etg. meines Grundstückes, Parkstr. 134R pr. 1. Jan. 1905 eventuell früher zu vermieten. Rich. Eckelt.

# Robert Bernhardt

Dresden, Freiberger Platz 18—20.

## Damen-Kleiderstoffe.

Seidenstoffe — Samt

Posamenten — Spitzen.

## Leinen- und Baumwoll-Waren.

Fertige Bett- und Leibwäsche

Handtücher — Wischtücher

Trikotagen — Tisch-Wäsche

Strümpfe.

## Teppiche — Gardinen — Tischdecken.

Bettdecken — Steppdecken

Reisedecken — Wagendecken

Felle — Bettvorlagen

Linoleum — Läuferstoffe.

## Damen-Konfektion.

Paletots — Jacketts — Capes — Kostüme — Blusen — Kleiderröcke  
Abendmäntel  
Unterröcke

Morgenkleider

Schürzen

## Kinder-Konfektion.

Mädchen-Paletots und Mäntel  
Knaben-Pyjacks und Paletots

Kinderkleider — Mädchen-Kleider  
Knaben-Anzüge — Blusen etc.

Kataloge und Muster bereitwilligst und postfrei,

# Robert Bernhardt,

Dresden, Freiberger Platz 18—20.

# Meissner Bank,

Meissen, Elbstrasse 14.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.  
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung.

Vermietung einzelner Schrankfächer in unserer feuer- und  
diebessicheren  
— Stahlkammer. —



Emil Glathe  
Manufactur-Modewaren  
Wilsdruff 1/5.  
Freiberger-Str.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

## Sämtliche Herbst- u. Winter-Neuheiten

in  
Kleiderstoffen,  
Blusenstoffen,  
Lamas u.  
Rockflanellen,  
Hemdenbarchenten,  
Blusen- u.  
Jackenbarchenten,  
sind aufs zahlreichste eingetroffen.

Jacketts,  
Blusen,  
Kinder-Kleidchen,  
Unterröcken,  
Loden-Joppen,  
Stoff- u. Arbeits-  
Hosen u. a. m.

Emil Glathe, Wilsdruff,  
jetzt Freibergerstr. 3,  
früher Anton Wendisch.

Helle bequeme Verkaufsräume.

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den jagdbaren Fluren von Wilsdruff soll auf weitere 6 Jahre, und zwar vom 1. September 1905 bis 31. August 1911

Sonnabend, den 12. November ds. Jrs.,

nachmittags 4 Uhr,

im Hotel zum „goldnen Löwen“ hier, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen

in zwei Abteilungen von je ca. 599 Adler

und ca. 589 Adler

im Wege des Meistengebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern, verpachtet werden.

Nach Schluss des Jagdverpachtungstermines findet

### Generalversammlung

wegen Beschlussfassung über die Auswahl der Jagdpächter statt, wozu die Jagdgemeinden hiermit eingeladen werden.

Wilsdruff, am 28. Oktober 1904.

Moritz Rohrberg,  
Vorstand des 1. Jagdbezirks

Max Tamme,  
Vorstand des 2. Jagdbezirks.

### Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern abend 3/4 Uhr meine innig geliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

### Amalie Kretzschmar

nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Grunbach, den 29. Oktober 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, nachmittags 1/2 Uhr.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Schwester, Fräulein

### Anna Fischer,

sprechen wir unsren  
aus.

### tiefgefühltesten Dank

Wilsdruff, den 28. Oktober 1904.

Die trauernden Geschwister.

Zum Kochen mit Heringen braucht man nicht viel Fett zu benötigen. 100 g. Neue Holländische Heringe, 100 g. Butter, 100 g. Zwiebeln, 100 g. Kartoffeln, 100 g. Brot, 250 g. Butter sind gegen 100 g. Heringen zu verwenden.

### Malerlehrling

für nächste Ostern gefordert.

Th. Lindner, Malermeister.

### Hotel weißer Adler, Wilsdruff.

Mittwoch, den 2. November

### Humoristischer Abend

der beliebten ältesten, überall mit grösstem Beifall aufgenommenen

### Muldentaler Sänger.

Herren

Götz, Neubert, Schilling, Sonntag, Doering, Caraffa-Scharf, Rieger.  
Die Gesellschaft ist geprüft und im Besitze des Kunst-

scheines vom Königl. Konservatorium zu Dresden.

Programm vollständig neu, hochkomisch und dezent.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 50 Pf.

Eintrittskarten sind vorher, à 40 Pf. bei mir zu haben.

Hochachtungsvoll

Otto Gietzeit.



### Neue Holländer Heringe

1 Stück 4 Pf.  
15 Stück 50 Pf.

empfiehlt

— Bruno Gerlach. —



### Kretzsch's rein gemahl. Saffran

ist der beste und jedes Quantum ausgewogen,  
sowie alle

### Back- und Schlacht-Gewürze,

ebenfalls garantiert rein,  
zu haben in der Drogerie

Paul Kretzsch.

### Renntierfelle

verleiht während der Wintersaison  
Curt Springsklee. Markt.

### 6000 Mark

an 2. Stelle (5000 Mark unter der Brand-  
kasse) für 1. Januar 1905 ab sofort gefordert.  
D. unter „6000 Mark“ i. d. Exp. v.  
BL niederzulegen.

Müller,

Auktionator.

Hierzu ein zweites Blatt.

### Theaterabend

im Hotel weißer Adler  
am Reformationsfest,  
Montag, 31. Oktober a. c.,  
aufgeführt vom Kgl. Sachs. Militärverein  
Wilsdruff unter Mitwirkung der Stadtkapelle.  
Zum Besten der Sanitätskolonne.  
Zur Aufführung gelangt

### I. Teil:

### Im Schimmer des roten Kreuzes.

Operette in 1 Aufzug.

### II. Teil:

### Trotzköpfchen.

Buffet in 3 Akten.

Nach der Aufführung folgt Ball.  
Theaterkarte 30 Pf. Theaterkarte m. Ball 1 M.

ohne der Mildtätigkeit Schranken zu setzen.

Anfangpunkt 1/2 Uhr.

Eintrittskarten zu haben: bei Herren  
Gießelt, Kau, Blümelt und an  
der Kasse.

prakt. 1

Die

freilich

3

und den

da sche

Die

Vertre

das nu

weil

Städt

zeitig

W

prakt

De

Bild

unmittel

zweiter

das be

von der

hastige

fotogra

es eine

Ei

sie mit

dinaus

Haust

den Le

Wonen

berzig

getragen

stich ei

der Le

Heimatmuseum  
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF



# Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 129.

Zweites Blatt.

Sonntag, 30. Oktober 1904.

## Reformationsfest!

Das diesjährige Reformationsfest wird unsere Gedanken nicht vor der Tür der alten Kirche lassen. Weit südwestwärts schweifen sie weiter in die „fröhliche Pfalz“, wo man vor 2 Monaten dem Reformationswert ein erhabenes Denkmal von wunderbarer Pracht und Schönheit geweiht hat: die „Protestantische Kirche“.

Der Wittenberger Protest wider „Galgenreue“ und Scheinbuße, der sich naturngötz zu einer Anklage wider den Papst in Rom und seine Kirche steigern mußte, fand lautend Widerhall im deutschen Volk und dann einen ergänzenden Ausdruck in der Antwort deutscher Stände und Fürsten auf den alles lähmenden Abschluß des 2. Reichstags von Speier. — Da hat man sie zu „Protestanten“ gemacht. Die Gegner prägten diesen Namen mit derselben hämischen Miene, mit der sie ihn heute noch so gern brauchen.

Das Protestieren hat bis heute nicht aufgehört und — nicht aufhören können. Protestiert wird auch dies Jahr gegen jesuitische Bühlarbeit und bischöfliche Unbildung und ultramontane Herrschaftsgläubigkeit (wie sie die führenden Geister der eindruckslosen Katholikentage gleichzeitig zu befriedigen und zu bemühen verstehen).

Kein Wunder, wenn auch leichtlich laue Protestantent nicht ohne Begeisterung zu dem solzen gotischen Bau der Protestantkirche emporgeschaut haben.

Anderer, viele andere, nennen sie lieber die „Gedächtniskirche“. Auch wir wollen an diesem Gedenktage lieber in ihrer „Gedächtnishalle“ den Mann aussuchen, dessen Lebensarbeit sich wahrtig nicht in niederrreichendem Protestieren erschöpft hat! — Gebet und Glauben, Schrift und Sakramente, das waren Outhers Bausteine. Mögen's auch die unstrige sein für uns, unsere Kirche, unser Volk! So protestieren und bezeugen wir — wie jene „Protestanten“ — „dass wie in allen Handlungen, die wider Gott, sein heilig Wort, unser aller Seelenheil und gut Gewissen — beschlossen und gemacht werden, nicht willigen, sondern sie für nichtig und unbündig halten.“

## Augenblicksbilder vom Kriege

zeichnet der bekannte englische Kriegskorrespondent F. A. Mc Kenzie, der die 1. japanische Armee begleitet: Als der „Held von Montienling“ ist in Japan ein junger Leutnant bekannt. Bei dem russischen Angriff auf jenen Platz am 4. Juli hatte er mit seinem Schwerte dreizehn Männer erschlagen. Beim Vorrücken auf Blaujang war er unter den ersten. Als er mit seinen Leuten durch ein Feld von Riesenhäfen schramte, riß ihm der Splitter einer explodierenden Granate einen Teil der Rippen fort, zerbrach ihm die Zähne und verlegte seine Zungenspitze. Er mußte sich zurückziehen, und hinter einem Schuppen trat schnell der Feldarzt in Tätigkeit. Trotz seiner Schmerzen lächelte der Mann, und er versuchte einige Worte zu lassen. Seine Umgebung mißte sich, deren Sinn zu verstehen. Noch

immer lächelte der junge Leutnant, und mit dem Kopf deutete er auf seine Hände und Füße. „Sie sind noch da,“ murmelte er kaum verständlich, „ich kann noch weiter kämpfen gegen die Russen.“

Sieben Minuten kamen aus der Kasematte heraus. 36 Stunden lang hatten sie, vom japanischen Heere umringt, jedem Ansturm der Feinde getrotzt. Als die russischen Streitkräfte sich nach Blaujang zurückgezogen hatten, flüchteten sich diese Leute in eine bombensichere Kasematte in der Redoute, häuften Sandsäcke davor auf und warteten. Kaum hatten die Japaner die Schanzwerke betreten, so eröffneten die Leute mit ihren Magazingewehren das Feuer auf sie. Die Kasematte hätte nur mit starken Verlusten genommen werden können; daher vermieden die Japaner ihre Feuerlinie und warteten. Die Leute hatten an Proviant nur das, was sie bei sich trugen. Stunden um Stunden verging, und sie begannen Höllenqualen vor Durst zu leiden. Sie mußten dabei ständig Wache halten; schließlich war ihnen nichts anderes übrig geblieben als sich zu ergeben. Die Japaner kamen heran und nahmen ihnen sehr sorgsam Gewehre und Bajonetten über die Sandsäcke hinweg ab. Dann traten die Russen heraus, totenbleich, von dem langen Kampf mit Schmutz bedeckt. Aber die japanischen Soldaten achteten ihren Mut, und in der Gefangenschaft erwies man ihnen alle Ehre.

Es war in der Nacht des 26. August. Hoch oben auf der großen Hügelkette des Kwasalin lagen viele Kompanien russischer Soldaten völlig übermüdet. Die Kanoniere waren erschöpft, mit Schmutz bedeckt neben ihren abgenutzten und beschmutzten Geschützen hingefallen. Infanteristen in grauen Kleidungsstücke lagen reihenweise auf dem Boden dahingestreckt; vor ihnen lagen Haufen großer Steine am Abhang. Auf den Hügeln gegenüber lagen die Japaner — der rechte Flügel der Arme — bitter enttäuscht über ihren Misserfolg. Eine alte territoriale Nebenbuhlerschaft aus der Heimat her, die durch ihr militärisches System gefordert wird, hatte ihnen die Stunden der Ruhe zur Hölle gemacht. Den größten Teil der Nacht vorher waren sie auf gewesen und hatten den langen Tag ständig in Hitze und Kälte gekämpft. Sie hatten wenig zu essen gehabt, denn es konnte kein Reis gekocht werden. Ihre Glieder waren bleischwer von der Anstrengung; aber ihre Kraft war nicht gebrochen. Sie hörten, daß die Zentraldivision des Heeres Erfolg gehabt, die Russen zurückgetrieben hatte und jetzt auf den russischen Friedhof im Süden stand. Ging das an? Konnten sich die Russen zu Danzi, die während des großen Revolutionskrieges für den Kaiser gekämpft und gesiegt hatten, von den To-hol, ihren Rivalen von Alters her, die vor 37 Jahren gegen sie unter den Waffen gestanden hatten, um den Shogun zu verteidigen, überstretzen lassen? Lieber den Tod als diese Schmach! Um Mitternacht brachen sie auf; langsam, stetig, in gelockerten Reihen gingen die Männer Schakuras vor, fest entschlossen, die Ehre ihrer Insel zu wahren. Vom Reb ringt umfangen, ohne vorwärts sehen zu können, von Regenschauern gepelzt, die ihnen ins Gesicht schlugen, drangen sie mühsam von Fels zu Fels, bis an den Fuß der Hügelkette. Die Russen waren auf ihrer Hut, sie hatten sich auf den Anhöhen verschanzt und warteten. Nun sind die Japaner direkt an den Anhöhen und nun beginnt der mühsame, blutige Anstieg!

Plötzlich dröhnt ein Gepolter an die Ohren der erstaunten Soldaten. Nicht die knallende Explosion von Granaten, nicht das tödbringende Klischen der Minenfuseln, sondern das Krachen vieler Steine, die auf die Köpfe herabsausen. Ein Regen von Geröll und Felsen stürzt herab. Die Russen wälzen stets neue Ladungen herab, und sie schlagen die großen Felsstücke entzwei; mit unwiderstehlicher Wucht schmettern sie Steine der Japaner nieder. Die Schnelligkeit, Kraft und Furchtbarkeit, mit der die Steine niedersausen, töten jeden Getroffenen und verüben schrecklichere und verheerendere Arbeit als Granaten und Knüppel. Tropfen machen die Japaner nicht halt. Durch Schnell- und stumpfe Gräben hindurch, die schlüpfrigen Abhänge hinunter, durch Gebüsch und Gestüpp schlagen sie sich und dringen vor. Hunderte stürzen wieder tot zu Tal, doch Tausende kommen herauf und überfluteten den Hügel. Da gibt es keine Gnade! Die Russen werden nach der anderen Seite hinuntergetrieben. Nun waren die Japaner an der Reihe. Steine auf Steine werden jetzt den hinunterstiegenden Russen nachgeschleudert. Zweimal sammeln sich diese und suchen den Hügel wieder zu stürmen; zweimal werden sie zurückgetrieben. Doch als der Tag aus Rebel und Dunst mühsam herauftauchte und die Japaner Musizierung hielten, da waren es fast 400, die dem Aufruf nicht mehr antworten konnten.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, 29. Oktober 1904.

Das Meißner Tageblatt erhält folgende Zuschrift, deren Inhalt sicher auch für andere Orte interessant ist: Der große Andrang schaulustigen Publikums, welcher sich oftmals bei Beerdigungen sehr bekannter oder außergewöhnlicher Weise vertheideter Personen auf den Friedhöfen bemerkbar macht, erregt vielfach Vergern und bedarf deshalb dringender Abhilfe, zumal von vielen dieser sensationslüsternen Leute in unverständiger u. pietätloser Weise gehandelt wird. Sie drängen sich ohne jede Rücksichtnahme an die Beidragenden heran, treten auf die Gräber und richten dadurch oft erheblichen Schaden an. Der Todtentbettmeister und sein Gehilfe können nicht allein gegen diesen Unzug ankämpfen und es möchte deshalb polizeilicher Schutz vorhanden sein. Leute, die nicht der Trauerfeier entsprechend gekleidet sind, sollten eine Stunde vor einer derartigen Beerdigung den Friedhof verlassen müssen oder keinen Zutritt erhalten. Kinder müssen in dieser Zeit überhaupt abgewiesen werden und die bekannten alten „Grinsweiber“, welche bei jedem Begräbnis anwesend sind und mit ihrer erkünstelten Traurigkeit die Toten nur stören, dürfen ebenfalls keinen Zutritt mehr erhalten. Bei einem Begräbnisse am Montag waren auf der Rosauer Straße gegen dreißig Kinderwagen aufgefahren. Die Mütter waren mit ihren Kleinen mit hinunter in das Gebäude gegangen und hier kam es vor, daß das Kind einer Frau vom Arme fiel und mit der Nase auf einen Grabstein auffiel, so daß es eine stark blutende Verletzung des Nasenbeines erlitt. Diese Szenen und das Kindergeschrei überhaupt passen nicht zu dem Ernst einer Trauerfeier und sind nur geeignet, diese zu stören. strenge Bestimmungen sind hier am Platze.“

## Hohe Schule.

Roman von C. von Dornan.

101

(Nachdruck verboten.)

„Der Abscheulich!“ Lora erlöste vor Unwillen. „Dann freilich begreife ich — —“

„Ich muß den Vater Oberst um sofortigen Urlaub bitten und dann sobald wie möglich meinen Abschied entrichten — und da scheint ja Ihr Herr Vater zu kommen!“ sagte Georg hastig.

Zu der Tat wurde es auf dem Hofe lebendig. Ein Butrich kam aus dem Stalle geläufen und öffnete das Hoftor, das nach dem Wegreiten des Oberst geschlossen worden war, weit — er konnte durch das Stofffenster ein Stück der Straße übersehen und so das Kommen seines Herrn rechtzeitig bemerken.

(Hohe Schule 10. Nr. 7.)

„Was hat denn der Peter?“ fragte Lora erstaunt; „er prallt ja förmlich zurück!“

Der junge Offizier neben ihr antwortete nicht. Sein Blick hielte starr an der Menschenmenge, die jetzt dumpf murmelnd durch das geöffnete Tor hineintrömte. Vorwärts wurde ein langer, dunkler Gegenstand sichtbar, etwas, das bestäubt von mehreren Soldaten getragen und angestossen von den Uebrigen angekettet wurde — — Raderd machte eine hastige Bewegung, um das junge Mädchen vom Fenster fortzutreten — aber sie dachte schon, gleich ihm, erkannte, daß es eine Babcia war, was die Leute da trugen.

Sie wurde totenblau und taumelte zurück. Dann flog sie mit einem leisen Aufschrei zur Tür, die in den Vorraum hinausführte. Georg stürzte hinter ihr her — sie riß die Haustür auf und war einen Augenblick später mitten zwischen den Leuten, die schon vor ihr zurückwichen. Ohne sich einen Moment zu besinnen, hob Lora den Mantel an, der harmlos verhüllte, was die schreckensblässen Menschen da herbeigeschafft — dann fuhr sie mit der Hand nach dem Herzen, stieß einen dumpfen Seufzer aus und fiel bewußtlos neben der Leiche ihres Vaters nieder.

## Viertes Kapitel.

Es war am Morgen nach der Beerdigung des Oberst von Machingen. Noch durchschlug den Vorraum und die Gemächer des Hauses, das seinen Herrn verloren, der wunderlich unbestimmte Duft von weltem Laub und verlöschenden Kerzen, vermisch mit dem durchdringenden, scharfkühlichen Karbolgeruch, der sich bestimmend auf die Brust des Eintretenden legt und ihm verhindert, daß es ein Haush des Todes ist, in das ihn sein Weg führt. Bedorries Grün, einzelne verwelkte Blüten, die Unordnung, der Stand, welcher das Kommen und Gehen vieler geschäftiger Menschen, der Kompl und die Unruhe eines feierlichen Begräbnisses hinterlassen, prägten dem großen, dunklen Treppenhaus des altmodisch weißlaufigen Gebäudes ihren traurigen Stempel auf. Die verstorbenen Dienstboten, die alte Wirtschafterin an der Spitze, die den ganzen Tag über nichts tat, wie schluchzen und weinen, der junge Sohn des Hauses, der in dumpfer Besinnung umbergang, die Töchter des Verstorbenen in ihrem tiefen Kinderthum — sie alle waren noch nicht so weit zur Besinnung gekommen, um mehr als die alternativwendigen Andeutungen und Verrichtungen im Haushalt vornehm zu können. Am Arbeitszimmer des so jäh aus dem Leben Geschiedenen lag und stand noch alles, wie Lora und Georg es an dem Unglücksstage verlassen. Nur den so zierlich angebauten Geburtstagstisch Fannys hatte man in großer Eile hineingetragen und mittendrin im Zimmer gestellt, um im Salon Platz für die Aufbohrung der Leiche zu haben. Der zarte, rosenrote Stoff des ersten Ballkleides, das der glittige Vater dem Liebling geschenkt hatte, war halb vom Tisch herabgeglitten und schleppte unbedeutend auf dem Fußboden — der prachtvolle Blumenkorso des Generals, der den Aufbau trug, war zu einer häblichen, faule duftenden Masse zusammengetrocknet, und die Karte, auf die die kleine Empfängerin so stolz geweinen, lag zerstreut in den Händen der Türe.

Bor. 29

Bor. diesem Tisch stand Fanny. Das junge Gesicht

der düsteren Trauerkleidung lag wehmütig auf all die Herrlichkeiten nieder, die sie vor wenigen Tagen so hoch entzückt hatten. Dann bückte sich Fanny, hob das Ballkleid auf, glättete behutsam seine Falten und legte es sorgfältig wieder auf dem Tisch zurück. „Nicht kann ich nun in diesem Winter nicht tragen!“ dachte sie dabei traurig. Wie hübsch es ihr wohl gestanden haben würde! „Naja ist Deine Leibfarbe!“ hatte der Papa immer gesagt. Der liebe, gute Papa. Die Tränen stiegen von neuem in die großen, dunkelgrauen Augen, die noch so wenig vom Weinen gewohnt hatten bis vor wenigen Tagen. Aber Fanny trocknete sie energisch mit ihrem kleinen, schwanzgränderten Taschentuch. Sie wollte nicht mehr weinen; sie wollte verständig sein. Alle Tränen der Welt machen den lieben, guten Papa ja doch nicht wieder lebendig, und die Augen taten einem so weh, und der Kopf auch, von all dem Weinen und Schluchzen.

Was für eine schreckliche Last hier im Zimmer war! Wie im ganzen Hause — und dazu der düstere, trübe Novemberhimmel draußen! Aber es regnete weitgehends nicht, und da war es doch gewiß gut, das Fenster ein wenig zu öffnen — das Fenster neben dem Schreibtisch, an dem der gute Vater so oft gelesen. Aber daran wollte sie ja nicht denken — da lag wieder ein Stoß von Briefen auf der Platte des Schreibtisches — der Butrich, den Major von Serben ihnen noch so lange gelassen, bis die Briefe verkauft seien würden. Wußte es nun einmal nicht anders, als daß alle einkauenden Postsendungen auf diesem Platz niedergelegt wurden. O, dieser Stoß von Kondolenzbriefen und -Karten! Schrecklich! Die Freindinnen aus der Pension schrieben natürlich auch alle. Alle machten schrecklich viel Kleid und Auszeichnungszeichen, und alle versicherten Fanny, daß sie bitterlich mit ihr weinten. Das wußte Fanny schon, ehe sie einen einzigen Brief geöffnet, und sie wußte auch, wie wenig wörtlich diese Trostreden zu nehmen waren.

(Fortsetzung folgt.)



ihre verlangt und sch, als sie sich weigerte, erschossen. Gegen diese Behauptung waren schon von Anfang an Zweifel aufgestiegen, jetzt bringt das Blatt „Tempo“ die sensationelle Mitteilung, der Mörder des Offiziersburschen sei ein hoher Offizier gewesen, der sich in Abwesenheit des Hauptmanns mit dessen Gattin im Schlafzimmer befand. Der Bursche überreichte das Liebespaar, worauf der Offizier, um einen Skandal zu vermeiden, den Burschen niederschoss. Der Offizier wurde bisher noch nicht verhaftet!

\* Es ist ein heißer Sommertag. Auf der schattlosen Landstraße von Langendorf nach Wien geht mühsam eine Greifin. Auf den zitternden Armen trägt sie ihre kleine Enkelin, ein fünftägiges Kind. Die Sonne brennt erbarmungslos, und der Weg nach Hause ist noch weit. Großmutterchen kann die teure Last kaum noch tragen. Da kommt ein Kutscher mit seinem Pferdewagen langsam einher. „No, Alte, wolltest du mitfahren?“ ruft er ihr gemüthig zu. Danach nimmt die Greifin die Einladung an. Er hält an, reicht ihr einen Platz zwischen den leeren Fässern, und bald sind Großmutter und Enkelin auf dem zweispurigen Wagen, der sich wieder in Bewegung setzt. Nach einer Viertelstunde bringt der Kutscher die Pferde einmal zum Stillstand. Er steigt vom Sode und entfernt sich ein wenig, um einem Bedürfnis zu entsprechen. Pferde und Wagen sind wenige Minuten unbeaufsichtigt. Da werden durch irgend einen nichtausgeklärten Zwischenfall die Pferde plötzlich schreien und rasen mit dem Wagen davon. Eine Schreckensfahrt beginnt für die unglückliche Greifin und das Kind. Zuerst stürzte das kleine Mädchen Antonia Dangl vom Wagen, hernach die 70jährige Frau Katharina Popusel. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß die Großmutter einige Stunden später den Geist aufgab, während die Enkelin einen Tag nach dem Unfall im Mödlinger Spital starb. Eine Gesäßigkeit — zwei Menschenleben! Kürzlich stand der Kutscher Albert Sedlacek vor Gericht in Wien unter Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Seine Verantwortung konnte man erraten. Er sei unschuldig, das Ganze ein böser Zufall. Der Staatsanwalt konnte jedoch seine Anklage nicht fallen lassen, denn erwiesen war es, daß der Angeklagte sein Fuhrwerk unbeaufsichtigt gelassen hatte, obgleich wegen der beiden Passagiere doppelt Vorsicht nötig gewesen wäre. So verurteilte denn der Gerichtshof den Kutscher zu zwei Monaten strengem Arrest, verbunden mit zwei Fristtagen.

\* Die Giftnischterin von Saint-Clar. Vor dem Schwurgericht in Auch (Frankreich) begann der Prozeß gegen Rachel Gattie, geborene Dupont, die ihren Gatten, ihre Großmutter und ihren eigenen Bruder gemordet hat. Außerdem ist sie des verzweigten Mordes an ihrem Sohn und des Diebstahls beschuldigt. Rachel Gattie, die Tochter sehr geachteter Leute, ist eine 24jährige, außerordentlich hübsche Person, die alle ihr zur Last gelegten Verbrechen unter dem Eindruck einer geradezu krankhaften Vergnügungslust begangen hat. So raffiniert sie bei ihren Handlungen vorging, ihr Zionismus erscheint doch mehr als Zeichen eines moralischen Defektes, der ein wirkliches Bewußtsein von der Ungebührlichkeit ihrer Taten in die Faum aufkommen ließ. Ihren Gatten, den Friedensrichter von Saint-Clar, ermordete sie, nachdem sie ihn zur Aufnahme einer Lebensversicherung bewogen hatte. Sie wußte aber nicht, daß die leichten Prämien nicht bezahlt waren, und so war der erste Mord zuglos. Sie brauchte Geld, und da sie nach dem Tode ihrer Großmutter 10000 Franken zu erhöhen hatte, so gab sie ihr Rottengift. Die alte Frau starb, aber das ganze Geld war noch nicht disponibel; da sah sie den Entschluß, ihren Bruder Gaston, der sie zärtlich liebte, umzubringen. Vorher bewog sie ihn aber, sich zu ihren Gunsten für 50000 Franken zu verschaffen. Gaston sträubte sich zuerst, da seine Mittel ihm derartige Ausgaben nicht gestatteten. Aber seine Schwester verpflichtete sich, die Prämien zu zahlen

und Gaston unterzeichnete sein Todesurteil. Rachel Gattie zahlte wirklich die erste Prämie, da sie aber fürchtete, im zweiten Vierteljahr kein Geld zu haben, so brachte sie ihr Verbrechen bald zur Ausführung. Nach dem Tode Gatties bescherte sie einen großen Schmerz. Bald munkelten die Leute von Giftnorden; doch Gaston wurde erst später ergänzende anonyme Anzeigen an die Staatsanwaltschaft. Die Untersuchungen ergaben die Schuld der jungen Mörderin. Für die Verhandlung sind sechs Tage vorgesehen. Rachel, eine virtuose Kunstsfeierin, übt fröhligst die Fertigkeit im Gefängnislohe. Sie war nicht im mindesten erregt, als sie von ihrem Vater, in dessen Hause Rachels einziges Kind weilte, folgende Zeilen erhielt: „Dein Sohn ist sehr geweckt und lernt fleißig, seiner elenden Mutter zu fluchen.“

\* Der geprellte Dieb. In Münchner Blättern lesen wir folgende amüsante Diebesgeschichte: auf eine originelle Weise wurde unlängst eine Lieberzieherin aus einer Heute betrogen. In einem Konzertlokal hatten es sich einige Herren gemütlich gemacht. Einer von ihnen begab sich nun zu der Stelle, wo sein Lieberzieher hing, um daraus sein Zigarettentui zu entnehmen, da vermietete er ihn. Ein in der Nähe sitzender Herr stellte sich als Kriminalschwamm vor und teilte dem Herrn mit, daß vor ein paar Augenblicken ein junger Mann den Lieberzieher weggenommen, ihn angezogen und sich dann entfernt habe. Mit den Worten: „Ich verfolge den Dieb“ entfernte sich auch der „Kriminal“. Dieser sah in einer Entfernung vom Lokale den Dieb eilig seines Weges ziehen, er verfolgte ihn, holte ihn ein und erklärte den völlig Überraschten wegen des soeben verübten Lieberziehertiefschießens für verhaftet mit dem Bemerkung, er sei Kriminalschwamm. Auf diese Aufforderung entledigte sich der Verhaftete des gekohlten Lieberziehers, und während der „Kriminal“ diesen bestückte, ergriff der Dieb schmunzelnd die Flucht. Lachend zog der „Kriminal“ den neuen Lieberzieher an, und entfernte sich dann schmunzelnd nach der entgegengesetzten Seite. Der Verhaftete wartete vergnügt auf der Rückfahrt des „Kriminal“, der gar kein solcher, sondern ein Ganner war, der auf raffinierte Weise dem Diebe die Heute abgejagt hatte, ohne dabei Gefahr zu laufen.

\* Die Reste eines ausgestorbenen Riesentiers sind im Auftrage des Carnegie-Museums in Pittsburgh von Professor Utterbeck bei Dawson City in Nord-Dakota ausgegraben worden. Es sind die Überbleibsel eines ungeheuren Steppells von der Gattung Triceratops, eines der Leviathane der Kreidezeit. Professor Utterbeck hat eine ganze Waggonladung von 25 Zentnern zur Verschaffung gebraucht. Weitere 20 Zentner versteinelter Knochen harren noch der Ausarbeitung. Sie liegen so tief im Gestein, daß die Förderung mehrere Monate in Anspruch nehmen wird, weil dabei mit der gebrochenen Sorgfalt versahen werden muß, um alles unbeschädigt aus dem Gestein abzulösen. Dieses Exemplar des Dinosauriers hat eine Länge von etwa 9 Metern, und sein Kopf allein mißt fast 2 Meter in der Länge und 1½ Meter in der Breite.

### Humoristisches.

Unnötige Sorge. (In Gesellschaft.) Dame: „Ich würde gern singen — wenn nicht so viel Heute da wäre!“ — Herr: „O singen Sie nur — es werden schon weniger werden!“

Falsch verstanden. . . Also Sie möchten von Ihrem Manne geschieden werden, gnädige Frau? Haben Sie auch Stoff zu einem Scheidungsprozeß? — Dame: „O gewiß, Herr Justizrat! . . . Heute morgen

### Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Oktober 1904 bis 30. April 1905.

Nossen—Wilsdruff—Potschappel.

Potschappel—Wilsdruff—Nossen.

Entfernung km	W	8 <sup>21</sup>	12 <sup>14</sup>	W <sup>21</sup>	7 <sup>12</sup>	ab	Meissen	an	9 <sup>21</sup>	12 <sup>21</sup>	3 <sup>21</sup>	—	8 <sup>21</sup>	—		
		8 <sup>19</sup>	11 <sup>10</sup>	W <sup>21</sup>	7 <sup>12</sup>		Döbeln Bhf.		9 <sup>21</sup>	W <sup>21</sup>	2 <sup>12</sup>	—	9 <sup>21</sup>	—		
0,0	—	—	—	9 <sup>21</sup>	1 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	ab	Nossen Bhf.	an	8 <sup>21</sup>	12 <sup>21</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
1,2	—	—	—	9 <sup>21</sup>	1 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	—	—	ab	8 <sup>21</sup>	11 <sup>10</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
4,0	—	—	—	9 <sup>21</sup>	1 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	—	—	—	8 <sup>21</sup>	11 <sup>10</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
6,3	—	—	—	9 <sup>21</sup>	2 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	—	Siebenlehn	—	8 <sup>21</sup>	11 <sup>10</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
7,9	—	—	—	9 <sup>21</sup>	2 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	—	Obergruna-Bieberstein	—	8 <sup>21</sup>	11 <sup>10</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
9,4	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	—	Niederreinsberg	—	8 <sup>21</sup>	11 <sup>11</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
11,0	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	—	Niederreinsberg	—	8 <sup>21</sup>	11 <sup>11</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
12,8	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	—	Niederdtittmannsdorf	—	8 <sup>21</sup>	11 <sup>11</sup>	1 <sup>21</sup>	—	7 <sup>21</sup>	—	
16,0	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>10</sup>	—	Oberdtittmannsdorf	—	8 <sup>21</sup>	11 <sup>11</sup>	1 <sup>21</sup>	—	6 <sup>10</sup>	—	
18,6	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>10</sup>	—	—	an	8 <sup>21</sup>	10 <sup>10</sup>	1 <sup>21</sup>	—	6 <sup>10</sup>	—	
20,9	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>10</sup>	—	Mohorn	ab	7 <sup>21</sup>	10 <sup>11</sup>	1 <sup>21</sup>	—	6 <sup>10</sup>	—	
23,0	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>10</sup>	—	—	an	7 <sup>21</sup>	10 <sup>11</sup>	1 <sup>21</sup>	—	6 <sup>10</sup>	—	
27,9	—	—	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>10</sup>	—	Herzogswalde	—	7 <sup>21</sup>	10 <sup>11</sup>	1 <sup>21</sup>	—	6 <sup>10</sup>	—	
km	5 <sup>21</sup>	6 <sup>21</sup>	8 <sup>21</sup>	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	ab	Wilsdruff	an	7 <sup>21</sup>	12 <sup>21</sup>	3 <sup>21</sup>	—	8 <sup>21</sup>	12 <sup>21</sup>
29,5	5 <sup>21</sup>	6 <sup>21</sup>	8 <sup>21</sup>	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	—	—	6 <sup>21</sup>	—	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	5 <sup>21</sup>	8 <sup>21</sup>	
32,1	5 <sup>21</sup>	6 <sup>21</sup>	8 <sup>21</sup>	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	—	—	6 <sup>21</sup>	—	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	5 <sup>21</sup>	8 <sup>21</sup>	
35,8	5 <sup>21</sup>	7 <sup>11</sup>	8 <sup>21</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	—	Niederhermsdorf	—	6 <sup>21</sup>	—	11 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>21</sup>	12 <sup>11</sup>
36,9	5 <sup>21</sup>	7 <sup>11</sup>	9 <sup>21</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	—	Zauckerode	—	6 <sup>21</sup>	—	11 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	4 <sup>21</sup>	8 <sup>21</sup>
38,8	6 <sup>21</sup>	7 <sup>11</sup>	9 <sup>21</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	—	Potschappel	ab	6 <sup>21</sup>	—	10 <sup>10</sup>	2 <sup>11</sup>	4 <sup>21</sup>	8 <sup>21</sup>
	6 <sup>21</sup>	7 <sup>11</sup>	9 <sup>21</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	—	Dresden-A.	—	6 <sup>21</sup>	—	10 <sup>10</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>21</sup>	7 <sup>11</sup>
	6 <sup>21</sup>	7 <sup>11</sup>	9 <sup>21</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	—	Tharandt	—	6 <sup>21</sup>	—	10 <sup>10</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>21</sup>	7 <sup>11</sup>
																10 <sup>10</sup> F11 <sup>11</sup>

W bedeutet: Zug verkehrt nur Werktag. F bedeutet: Zug verkehrt nur Sonn- u. Festags.

Dresden—Hauptbahnhof—Chemnitz—Reichenbach i. V.

ab Dresden	4 <sup>21</sup>	6 <sup>21</sup>	57 <sup>20</sup>	9 <sup></sup>
------------	-----------------	-----------------	------------------	---------------

